

Laibacher Zeitung.

Nr. 244.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzt. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzt. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 23. October

Insertionspreis für bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1868.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. October d. J. den Regierungsscretär Anton Rohrer v. Rohrau zum Sectionsrath im k. k. Ministerium für Landesverteidigung und öffentliche Sicherheit zu ernennen geruht. **Taaffe** m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. October d. J. dem Finanzsecretär bei der Steueradministration zu Graz Anton Fischer in Anerkennung seiner vielfährigen eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung tagfrei den Titel eines Finanzrathes allergrnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. October d. J. den pensionirten Postamtsbrieftträger Anton Vitzenz in Laibach in Anerkennung seiner vielfährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergrnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat die angeforderte Uebersetzung der Bezirksgerichtsadjuncten:

Johann Wypfel von Jägerndorf nach Bielitz; Martin Stoklasa von Lundenburg nach Nikolsburg;

Stephan Monezka von Römerstadt nach M. Kromau;

Wilhelm Schenk von Gaha nach Jägerndorf;

Albin Ebner von Klobau nach Wischau und

Eduard Tröschel von Kunstadt nach Gaha be-

williget und zu Bezirksgerichtsadjuncten ernannt:

den Polizeidirectionsactuar Wenzel Fiala für Neu-

stadt;

die Auscultanten Dr. Karl Kuczera für Römer-

stadt; Karl Eipp für Lundenburg; Karl v. Schrutka

für Austerlitz; Friedrich Müller für Datschitz;

Hugo Ritschmann für Mittel; Johann Kisperky

für Klobau; Dr. Jakob Bloch für Schwarzwasser und

den Advocaturconciplenten Leop. Rodr für Ung.-Brod.

Der Justizminister hat den Prager Staatsan-

waltssubstituten Herrmann Mittels zum Oberstaats-

anwaltsstellvertreter in Prag und den Bezirksgerichts-

adjuncten Joseph Reimel zu Smichow zum provisori-

schen Staatsanwaltssubstituten bei dem Prager Landes-

gerichte ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat auf

Vorschlag der Centralcommission zur Erforschung und

Erhaltung der Baudenkmale den Gymnasialprofessor

Anton Peter zum k. k. Conservator für den ehemaligen

Troppauer Kreis ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Slovenien?

Laibach, 22. October.

Wir haben gestern eine Stimme aus Triest über den Tabor von Schönpaß und seine Hauptforderung: Bildung eines Kronlands Slovenien gebracht. Heute finden wir denselben Gegenstand in der „Agrarzeitung“ dem Organe der in Croatien herrschenden Partei, welche den Ausgleich mit Ungarn glücklich zu Stande gebracht und geordnete Verhältnisse herbei geführt hat, in einer so leidenschaftslosen und würdigen Weise besprochen, daß wir nicht umhin können, den Artikel nachstehend vollinhaltlich aufzunehmen und der Aufmerksamkeit aller ruhig Denkenden ohne Unterschied des Parteistandpunktes zu empfehlen:

Der Telegraph erzählte uns gestern, daß ein zahlreich besuchtes Slovenenmeeting, welches am Sonntag in der Nähe von Görz abgehalten wurde, beschlossen habe, im gesetzlichen Wege um Bildung eines Slovenenkronlandes zu petitioniren.

Bei der Berathung hat der nüchterne, erwägende, klar berechnende Vorstand schwerlich den Vorsitz geführt; derlei Beschlüsse werden gewöhnlich nur in der Aufwallung ungewöhnlich erregter Gefühle gefaßt. Es ist jedoch nicht unsere Sache, warme Gefühle, wenn sie nur gut gemeint sind, unter die kalte Douche des Hohmes und Spottes zu nehmen, und so werden wir uns denn auch durch den Sonntagsbeschuß zu keinem übermüthigen oder verlegenden Worte hinreißen lassen.

Es wird gewiß viele geschickte und ernsthafte Leute geben, die sich nicht entschließen können, diesen Beschuß ernsthaft zu nehmen. Das Meeting selbst erklärte, eine Realisirung seines Strebens nur auf gesetzlichem Wege versuchen zu wollen, und da sind denn die Ansichten sehr spärlich gefaßt, daß die Petition irgend eine ernste Berücksichtigung finden könnte. Nicht allein die December-Verfassung, auch ganze Kronländer müßten in Stücke geschlagen werden, um den Wunsch des Meetings zu erfüllen; und weder Regierung noch Reichsrath dürften zu dem einen wie dem andern Experimente auch nur die leiseste Lust verspüren. Es gibt denn auch für den Augenblick nichts Aussichtsloseres als diese Slovenenpetition, und in einer gewissen Beziehung haben jene nicht Unrecht, die über eine Sache, welche sich gegen so viele und gewichtige Interessen so feindlich lehrt, und eben deshalb eine so überwältigende Gegnerschaft gegen sich heraufbeschwört, einfach zur Tagesordnung übergehen zu können glauben.

Zudessen ist die Sache hiemit noch keineswegs völlig abgethan. Die Träger und Förderer dieses Meetings-

beschlusses werden sich schwerlich entmüthigen lassen, wenn auch ihr erster Sturm abgeschlagen wird; rechnen sie doch sicherlich nicht auf einen raschen und durchgreifenden Erfolg. Worauf sie jedoch gewiß zählen, ist die Veränderlichkeit der Dinge und der Umschwung der Anschauungen, der möglicherweise in einflußreichen Kreisen eintreten kann. Sie werden sich — und zwar nicht ohne Schein von Berechtigung — auf die Erfahrungen berufen, die wir alle in den letzten Jahren mitgemacht. Wie oft erscholl nicht das: Endlich! Wie oft glaubte man nicht bei dem Definitivum angelangt zu sein, und schließlich war es doch nur ein Provisorium, das bald durch ein problematisches neues Definitivum verdrängt wurde. Auf diese Erfahrungen werden sich die Slovenenführer berufen, aus ihnen werden sie Kraft und Ausdauer schöpfen und werden, nachdem nun die Idee in die Gemüther hineingeschleudert worden, sorgen, daß sie dort Wurzeln schlage und sich zu einem kräftigen Baume entwickle. In dieser Weise kann es immerhin geschehen, daß die Idee eines Sloveniens trotzdem, daß sie officiell als gar nicht vorhanden angenommen wird, praktisch ein ganz gesundes Leben führt, und eines schönen Tages in viel anspruchsvollerer Form als heute vor die Oeffentlichkeit hintritt.

Die Verlegenheiten, welche dem Sonntagsmeeting entwichen können, werden somit definitiv nicht dadurch beseitigt werden, daß man die Sache todtschweigt oder vornehm ignorirt, oder daß man die ganze Bewegung von gegnerischer Seite unter dem Drucke des eigenen Uebergewichtes niederzuhalten sucht. Das Uebel wird nur dann gründlich behoben sein, wenn jene Männer, die sich heute zumeist für ein Slovenien erwärmen, in sich selbst zur Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit ihrer lähngebundenen Theorie gelangen. Hierzu werden sie aber weder die Einreden ihrer Gegner, noch Rücksichten für deren Verstimmlung bewegen; nur ein Ausblick von einem höheren, über dem Getriebe momentaner Stimmungen und erregter Wünsche erhabenen Standpunkt wird auf ihre heutigen Bestrebungen rectificirend einwirken können.

Die Natur duldet keinen Eingriff in ihre Gesetze, und jedes Project, welches sich in Opposition zu jenen Gesetzen stellt, ist todtegeboren. Was wollen nun jene Herren? Sie beabsichtigen ein neues staatliches Gebilde auf Grund der Gemeinsamkeit der Abstammung und der Verwandtschaft der Sprache zu schaffen. — Ist nun das Princip der Nationalität das staatenbildende Element der Gegenwart, — sind somit jene, welche auf dieses Princip ihre Pläne stützen, in Einklang mit jenem obersten Gesetz, nach welchem die Staatenbil-

Feuilleton.

Im Herbst.

Humoreske.

Wir sind über die Mitte October hinaus, der Spätherbst läßt sich ziemlich an und es hat den Anschein, als gelange in diesem Jahre der Altweibersommer zu keinem Debut mehr; das mag der Theaterunternehmung vortreflich conveniren, sie macht volle Häuser, während der Himmel „schwitzt“ — so sagt wenigstens unser alter Freund, ein geborner Piemontese, der für den localisirten Ausdruck „Nebelreißen“ keine andere Benennung kennt. Wir Freunde und Verehrer der Natur, wir Ausflügler par excellence schwärmen keinesfalls für Adventwochen, die Mitte October beginnen und fast Ende December aufhören. — Was wir da sagen, ist eigentlich unrichtig, denn die Adventzeit dauert bloß bis Weihnachten, aber wir sagen, und gewiß nicht mit Unrecht, daß die Zeit des Adventes die trübste des Jahres ist. Recapituliren Sie einmal dieses Reper-toir von theils kürzlich geschehenen, theils nahe in Aussicht stehenden Ausgabsposten. Wir werden sie Ihnen vordeclamiren, und Sie werden, vorausgesetzt, daß Sie Haus- und Familienvater sind, und selbst in dem Falle, wo Sie ein sogenannter „solider, lediger“ Herr sind, der sich auf keinen separaten Eingang bei seiner Monatswohnung capricirt, eine mehr oder minder vollständige Gänsehaut bekommen.

Die Wunde, die Ihnen St. Michael = Zinstermin beigebracht, ist halb verharst, aber die Holzschuppe ist leer, wir brauchen ein warmes Kleid, Schuhe mit Doppelpohlen, das Schulsemester hat begonnen, die Auslagen dafür, als da sind: Bücher, Reizzeuge, chinesische Tuschre. re. re. für die Kinder, dann einmal die Glaserrechnung für neu eingeschnittene Fensterscheiben, welche oben am Boden durch Niemandes Verschulden, also aus freien Stücken in Trümmer gingen; jetzt fehlt noch das Theater-Abonnement, — nun, haben Sie bereits genug? Malen Sie sich dazu einen bleigrauen Morgen, das schlüpfrige, schmierige Pflaster, gegen die Mittagszeit einen thranenfeuchten Himmel und die Anwartschaft, nach zwei Monaten Neujahr zu bekommen. Brrr! es schaudert uns davor!

Wir sind kein Brief- und kein Depeschenträger, kein Marqueur und kein Schornsteinfeger, kein Glockläuter, kein Laternanzünder, kein Stadttrommler re. re., aber wir wissen alle recht wohl, was diese Gilden am Neujahrstage zu bedeuten haben. Wir selbst haben wenig Grund, uns des in Aussicht stehenden Neujahrs zu freuen; überdies geht unser Geburtstag fast mit dem Jahreschlusse und, aufrichtig gestanden, bilden wir uns auf das Bewußtsein, ein Jahr älter, und im Verhältnisse dieses Jahres weiser geworden zu sein, nicht einen „Pffifferling“* mehr ein.

Das ist eine recht traurige Einleitung unseres Feuilletons, wir können Ihnen fast nicht zumuthen, den

* Habe ich recht gelesen, oder betrachten Sie, Herr Feuilletonist, das Wort schon als salonfähig, weil es in den jüngsten Kämpfen unserer Montechi und Capuletti Anwendung gefunden? Der Seher.

Rest unserer heutigen Plauderei zu lesen, und zwar um so weniger, als wir Ihnen in tiefster Zerknirschung mitzutheilen haben, daß wir ein Attentat auf Ihre Geduld beabsichtigen, denn wir haben nichts mehr und nichts weniger vor, als Ihnen zu erzählen, wie wir es anstellten, den 18. October, d. i. den verwichenen Sonntag, todte zu schlagen.

Unser Kärntner College sagt in seinen jüngsten angenehmen Reisebriefen, der Weg von Beltes nach Laibach sei mit Feuilletons gepflastert; wir glauben es diesem Herrn aufs Wort, aber er hätte „geschottert“ sagen sollen; haben wir doch so manches Material mitgelesen und, wir sagen es ohne Stolz, selbst auch einige Truhen solchen Straßenmaterials Tertia- und gar keiner Qualität geliefert.

Wo sind wir geblieben? Bei dem Feuilletonschotter? oder bei den erquicklichen Ausichten für das kommende Neujahr? Nein, wir haben den Muth, noch einmal mit einer Reisebeschreibung der Partie von Laibach nach Großlahnberg und zurück vor Ihre p. t. Augen zu treten und machen uns ohne weiteres darauf gefaßt, daß die verehrten Leserinnen und Leser bis hierher und nicht weiter lesen werden. Was Sie da weiter thun wollen, können wir Ihnen nicht vorschreiben, da wir nicht wissen, was Sie zu thun pflegen, wenn Sie einmal die Langeweile packt.

Wir kommen, Sie recht höflich zu ersuchen, die Zeitungsnummer, in welcher wir Ihnen auf eine so rührende Weise den Ausflug auf den St. Katharinenberg beschrieben, zur Hand zu nehmen und zu lesen, wie wir unsere Reise damals bewerkstelligten. Denken Sie sich nun dazu, wir wären statt unter den Batterien des

dung vor sich geht? Wenn: ja, dann haben jene Herren ein gutes Recht, ihr Project als realisirbar zu betrachten; — wenn aber: nein — dann werden sie selbst unter den günstigsten Verhältnissen nichts Haltbares zu schaffen vermögen, wahrscheinlich jedoch werden sie gescheitert sein, ehe sie noch in die hohe See gelangten.

Napoleon hat das Nationalitätsprincip als Dogma, als die alleinseligmachende Religion der Gegenwart proclamirt. Dieser fühne Staatsmann benötigte eine wuchtige Waffe, um sich den Eintritt in die Reihe der europäischen Souveräne als primus inter pares zu erzwingen, und er griff zum Nationalitätsprincip. Auch hat dieses Princip seinen persönlichen Zwecken in der That wesentliche Dienste geleistet. Welchen Nutzen hat es aber den Völkern gebracht, die unter diesem Zeichen in die Action eingetreten sind? und welchen Nutzen erwarten von ihm jene Völker, welche heute Gelegenheit haben, sich unter diesem Zeichen zu einigen?

Die Proclamation der Union zwischen den Moldauern und Walachen hat keineswegs zu dem Resultate geführt, welches das Volk in den Tagen der Begeisterung erwartete, und das heutige Rumänien findet wohl in Verträgen und den Interessen des Auslandes, nicht aber im Herzen des Volkes jene Stütze, welche das junge Staatswesen vor dem Zusammenstürze bewahrt. — In Italien mehren sich mit jedem Tage die Stimmen, welche die Föderation der eigenberechtigten Länder als das einzige naturgemäße Band bezeichnen, welches das Ganze zusammenzuhalten vermag. Und wird nun endlich Italien zu Kraft und Geltung gelangt sein, so wird es nicht der Bundesgenosse, sondern der entschiedenste Nebenbuhler des stammverwandten Frankreichs werden. Aus dem wirren und geräuschvollen Treiben, welches in Spanien als nothwendige Consequenz den jüngsten Ereignissen folgte, tönt nur eine Stimme klar und deutlich vernehmbar heraus: der Ruf nach Lockerung jener Bande, unter deren Druck die Selbständigkeit der einzelnen Theile zu erstickern droht. In Deutschland wehrt sich der Volksgeist energisch gegen die Umschmelzung der einzelnen Länder mit ihrem scharfen Gepräge in ein großes, gleichartig gestaltetes Ganze. In der Schweiz endlich, wo drei Nationalitäten in brüderlicher Eintracht ein Staatswesen bilden, wurde noch jede Verlockung mit Entschiedenheit zurückgewiesen, welche im Namen des Nationalitätsprincipes an den einen oder andern Theil schmeicheln und herantat. — Allüberall also, wo die gesunden Instincte des Volkes frei und ungefälscht zum Ausdruck gelangen, und dieses seine Geschicke im Sinne seiner klar empfundenen Bedürfnisse gestalten kann, wo die Volkessstimme so recht zur „Gottesstimme“ wird, verwirft es das Nationalitäts-Princip als staatenbildende Macht. Ganz andere Factoren sind dort thätig, wo eine staatliche Individualität neue Anknüpfungspunkte sucht. Nicht die Verwandtschaft der Zunge, die Verwandtschaft der Interessen wirkt dort bestimmend. Die Verwandtschaft der Interessen ist somit jenes oberste Naturgesetz, welches Land dem Lande näher beingt, nie aber so nahe bringen kann, daß die eine Individualität spurlos in der andern untergehe. Und dieses Gesetz werden auch die Slovenen schließlich erkennen und ihm werden sie sich fügen müssen. Dann aber werden sie ihre Aufgabe nicht darin suchen, sich eine neue Heimath aus Stückwerk zusammenzutragen; sie werden vielmehr ihr Streben nur dahin richten, ihre alte Heimath so zu heben und zu entwickeln, daß sie sich ebenbürtig jenen Länder-

individualitäten zur Seite stellen könne, auf welche sie durch die Gemeinsamkeit der Interessen angewiesen ist.

136. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 20. October.

(Schluß.)

Wir tragen vorerst den Wortlaut der Rede nach, mit welcher Se. Excellenz der Ministerpräsident stellvertreteter Graf Taaffe die Entwürfe des Wehr-, Landwehr- und Landsturmgesetzes einbrachte.

„Hohes Haus! Durch die in beiden Reichshälften im verfassungsmäßigen Wege zu Stande gekommenen Gesetze wurden den Völkern Oesterreichs freiheitliche Institutionen geschaffen und gewährt, deren Erhaltung, Kräftigung und Ausübung ein besonderes Bestreben der kaiserl. Regierung bildet, zumal dieselben die Integrität der Monarchie nach innen und nach außen wahren und kräftigen. An diesen freiheitlichen Institutionen unverbrüchlich festhaltend, hält es die kaiserl. Regierung für eine dringende Aufgabe, zur Wahrung dieser Rechte der Integrität des Reiches und der Erhaltung eines nach innen freien, nach außen kräftigen und mächtigen Oesterreichs auch jene Bedingungen zu sichern, welche der Machtstellung dieses Reiches entsprechen. Angesichts des Umstandes, als beinahe der ganze europäische Continent die Steigerung seiner Wehrkräfte anstrebt, entstand für die kaiserl. Regierung die Aufgabe, im Sinne der Bestimmungen des Gesetzes vom 21. December 1867, betreffend die allen Ländern der österreichischen Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten zur Feststellung eines Wehrsystems zu schreiten und demnach Entwürfe über die Wehrkraft, die Landwehr und den Landsturm zu schaffen. Indem ich in Folge allerhöchster Ermächtigung diese Entwürfe in dem h. Hause zur verfassungsmäßigen Behandlung einbringe, erlaube ich mir in kurzen Umrissen auf die wesentlichsten Bestimmungen dieser auf freiheitlicher Grundlage beruhenden Gesetzentwürfe aufmerksam zu machen. Einer näheren Begründung der dringenden Nothwendigkeit dieser Gesetzentwürfe darf ich mich wohl vorläufig als durch die allgemeine Weltlage selbstverständlich geboten enthalten.“

Dem nun zu schaffenden Wehrsysteme wurde die allgemeine Wehrpflicht zur moralischen Grundlage gemacht, weil dies als das einzige richtige Princip für die in der Gemeinsamkeit lebenden, zur Vertheidigung der gemeinsamen Sicherheit mit gemeinsamen Kräften verpflichteten österreichischen Völker angesehen werden muß.

Die möglichste Minderung der Dienstplicht wurde angestrebt, da dieselbe bei dem Heere und bei der Kriegsmarine auf 3 Jahre in der Linie, auf 7 Jahre in der Reserve festgestellt wurde.

An dieser Ziffer mußte um so mehr festgehalten werden, als nach dem Ausspruche gewiegter Fachmänner bei dem gegenwärtigen Stande der Volksbildung in Gesamt-Oesterreich 3 Jahre unumgänglich nothwendig sind, um halbwegs tüchtige Unterofficiere, namentlich in der Artillerie und in den technischen Truppen, und eine gute Cavalerie heranzubilden.

Die Stärke des Heeres und der Kriegsmarine wurde auf einen completeen Kriegesstand von 800.000 Mann festgesetzt.

Für die Feststellung dieser Ziffer mußte sich, soll Oesterreich den künftigen Eventualitäten mit einiger

Beruhigung entgegensehen, mit Rücksicht auf die Wehrkräfte, wie sie die bedeutendsten europäischen Staaten in ihren in der Durchführung begriffenen oder bereits durchgeführten Reformen sich zum Ziele gesetzt haben, entschieden werden. Ein fernerer nicht hoch genug in die Waagschale fallender Factor, der für die Feststellung und ungeänderte Annahme dieser Ziffer spricht, ist der, daß hiedurch neuerdings die feste Zusammengehörigkeit beider Reichshälften offenkundig manifestirt wird.

Die zeitlichen Befreiungen wurden nur auf wenige, aus Familienrückichten abgeleitete Fälle beschränkt. Alle anderen, namentlich diejenigen, welche aus Stauderücksichten entspringen, wurden als mit dem System der allgemeinen Wehrpflicht unvereinbar fallen gelassen. (Bravo!) Als eine weitere Consequenz des allgemeinen Wehrsystems muß auch das angesehen werden, daß solche Personen, welche zwar zum eigentlichen Kriegsdienste wohl nicht, aber doch zu anderen Dienstleistungen in Kriegeszeiten verwendet werden können, zum Heeresdienste in geeigneter Weise herangezogen werden, daher auch in dieser Richtung in dem Wehrsysteme Vorsorge getroffen wurde.

Das in dem Wehrsysteme aufgenommene System der einjährigen Freiwilligen, welches den militärischen, persönlichen und nationalökonomischen Interessen in gleicher Weise Rechnung trägt, sichert für den Fall des Krieges das Vorhandensein eines intelligenten Officiersstandes. In gleicher Weise wurde auch in diesem Gesetzentwurfe für die Mediciner, Pharmaceuten und Berufsgelehrte, damit dieselben, ohne daß sie in ihrem eigentlichen Berufe geschädigt oder gestört werden, nach Maßgabe ihrer Wehrpflicht zum Heeresdienste herangezogen werden.

Zur unumgänglich nothwendigen Handhabung des Staatsdienstes in allen Verwaltungszweigen, ferner des Verwaltungsdienstes der Landes-, Bezirks- und Gemeindebehörden, so wie zu Gunsten der sich dem Unterricht widmenden Personen und zum aufrechten Betriebe der im Erbwege erlangten Landwirthschaften wurde durch besondere Bestimmungen Vorsorge getroffen.

Um dem zur Zeit der letzten Kriege gefühlten wesentlichen Uebelstande, daß Recrutirungen, welche unmittelbar vor oder nach dem Ausbruche des Krieges vorgenommen werden, der Armee nicht zur gehörigen Zeit die nöthigen Ergänzungen zuführen und hiedurch dem Lande unproductive Auslagen verursacht werden, zu begegnen, wurde zur Schaffung einer Ersatzreserve geschritten.

Da es für eine Armee unbedingt nothwendig ist, tüchtige Unterofficiere zu besitzen, wurde in diesem Wehrsysteme auch für deren Heranbildung und Erhaltung im Heere Vorsorge getroffen. Da es gewiß nur billig und auch dem Principe der allgemeinen Wehrpflicht entsprechend ist, daß diejenigen erwerbsfähigen Männer, welche aus was immer für einer Ursache nicht in der Lage sind, dem Heeresdienste persönlich nachzukommen, auch in dieser Richtung etwas leisten, indem ja auch sie den Schutz des Heeres genießen, so wurde in diesem Gesetze eine Taxe eingeführt, deren Ergebnis dem Invalidenfonds zugutekommen soll; ein besonderes Gesetz wird die Höhe dieser Taxe bestimmen.

Den Staatsgrundgesetzen entsprechend wurde in diesem Gesetze auch Vorsorge getroffen, daß die persönliche bürgerliche Freiheit der im Heere, der Kriegsmarine und Landwehr Dienenden so wenig als möglich beschränkt werde, indem festgesetzt wurde, daß nur die in

Urfulinerklosters, unter jenen des Coliseums gestanden, denken Sie sich, wir wären statt um acht Uhr, um halb acht Uhr abgefahren und wir hätten die Regenschirme und die Köchin zu Hause gelassen; dafür gabelten wir einen im hohen Grade jovialen Mannheimer Kaufmann auf und so ging es in Gottesnamen die Klagenfurterstraße entlang. Ueber die Erlebnisse unserer Fahrt bis St. Veit haben wir Ihnen nichts Wichtiges zu erzählen. Unmittelbar vor diesem Orte trafen wir etliche zwanzig Laibacher Stadtherrn, alle wohl bestieft und bis an die Zähne bewaffnet. Diese Herren Jäger machten auf die artigste Weise von der Welt Spalier, grüßten und sahen uns ziemlich lange nach. Unsere Reisegelegenheit muß ihre Blicke besonders gefesselt haben, wir meinen, es wären die Pferde gewesen, die Damen meinten, unsere sonderbare Fahrgelegenheit sei's gewesen, und der Kutscher meinte, die hinten am Wagen befindliche Wagenperre hätte die Blicke der Herrn gefesselt; unser Hesse jedoch meinte, die Blicke der Herren Jäger hätten sich vorzugsweise in jener Richtung bewegt, die der Schiffer mit dem Ausdrucke „zwischen Wind und Wasser“ zu bezeichnen pflegt und was ins genießbare übersetzt, so beiläufig jenen Breitengrad auf einem Wagen bezeichnet, welchen der Boden des Wagens und die darauf ruhenden Füße begrenzen.

Wir lenkten nun gegen Bizmarje ein, erreichten die Savebrücke und dingten einen Träger. Der gute Junge, der dieses Amt bei der Caravane übernahm, hatte an den mitgebrachten Mundvorräthen und Plaisirs ziemlich viel zu schleppen, was ihn jedoch nicht hinderte, nach 55 Minuten an der Spitze des Zuges seinen Einzug vor der Mesnerwohnung zu halten.

Auf der halben Bergeshöhe passirten wir die Nebelgrenze und oben am Plateau angelangt, genossen wir das ziemlich seltene Naturschauspiel, in allen Richtungen in einer Tiefe von beiläufig 200 Fuß schneeweisse, dichte Wolken zu haben, welche sich wie ein leicht wogendes Meer bewegten, dessen Ufer das begrenzendes Hochgebirge zu bilden schien. Die obere Sphäre war von einer auf fallenden Reinheit, je zwar, daß wir uns einbilden konnten, die Steinalpen oder die sich anreihenden Karawanken wären höchstens ein paar Stunden von uns entfernt.

Unser Reifecollege vom norddeutschen Bunde war ganz enthusiastisch, er konnte sich an diesem Bilde nicht satt sehen, und als nun gar gegen Mittag die brennenden Sonnenstrahlen — denn wir hatten factisch 34 Grad Reaumur Sonnenhitze — den Nebel zu durchbrechen begannen und sich das Rundbild mit den netten Dörfern, den mit Capellen gezierten Hügeln, der Farbenwechsel von Aeckern und Wiesen, den von Grün in's herbliche Gelb übergehenden Waldkuppen der zu unsern Füßen liegenden kleineren Gebirgszüge, alle diese Herrlichkeiten, die früher unter der Nebeldecke geruht hatten, zu entrollen begannen, da kannte sein Entzücken keine Grenzen mehr; wir glauben, er wäre in diesem Momente sogar seinem wunderlichen alten Ex-Landesherrn um dem Hals gefallen.

Wir kochten selbst und speisten vortrefflich; den Speisetzettel werde ich Ihnen einmal bei anderer Gelegenheit präsentiren, so viel steht fest, daß wir uns weder über Speise, noch Trank zu beklagen hatten. Der würdige Herr Pfarrer begrüßte uns als alte Bekannte

und that es uns wahrhaftig wohl, wieder einmal in das freundliche, wohlwollende Antlitz dieses biedern Priesters zu sehen. Wir vergaßen, Ihnen zu sagen, daß wir die Messe nicht versäumten, und das Innere des Bergkirchleins immer denselben Eindruck, nämlich jenen eines zur Andacht stimmenden Gotteshauses auf uns machte. — Gegen vier Uhr schieden wir vom Herrn Pfarrer und zogen singend den steilen Weg in das Save- thal hinab.

Der Wagen war mittlerweile angelangt und fort ging es Laibach zu. Auf der Rückreise fanden wir keine Jäger mehr, was uns leid that, denn die Damen hatten sich mit Sträußchen versehen, um sie jenem dem Fortuna diesmal bei der Jagd besonders hold gewesen, zuzuwenden; bei dem gewissen Hause angelangt neben welchem die Herren bei der Hinfahrt Spalier gemacht hatten, sahen wir die Fenster hell erleuchtet, die roten Vorhänge jedoch geschlossen; auch ging es dahinter nicht so geräuschvoll zu, als man am Sonntagsnachmittage eines Herbsttages in einem Straßenwirthshause zu hören gewohnt ist; wahrscheinlich wurden die verschiedenen Jagderlebnisse der Herren Jäger recapitulirt, welche Erlebnisse hie und da mit dem Titelblatte eines Buches insofern Ähnlichkeit haben, als diese Historien am dritten, vierten Orte wiedergegeben, auf den Satz hinauslaufen: dritte oder vierte vermehrte und vielseitig verbesserte Auflage.

activer Dienstleistung Stehenden den militärischen Straf- und Disciplinargesetzen unterworfen bleiben.

Nach dem vorliegenden Landwehrgesetzentwurf bildet die Landwehr einen integrirenden Bestandtheil der bewaffneten Macht, welche im Kriege zur Unterstützung des Heeres und zur inneren Vertheidigung innerhalb des Umfanges der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zu dienen hat. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im Frieden ist sie nur ausnahmsweise berufen; ihre Hauptergänzung erhält sie aus dem Heere, sie bildet eine strategische Reserve des selben. Durch die in diesem Gesetzentwurf vorgeschlagenen Bestimmungen wurde dafür gesorgt, daß durch dies Institut die Steuerzahler im Frieden so wenig als möglich belastet werden und daß die Landwehrmänner in ihren bürgerlichen Beschäftigungen so selten als möglich beeinträchtigt oder gestört werden. Die Landwehr kann außerhalb des Umfanges der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder nur dann verwendet werden, wenn dies durch ein im verfassungsmäßigen Wege zu Stande gekommenes Reichsgesetz verfügt werden wird.

In dem vorliegenden Landsturmgesetzentwurf wurde angesichts der in den letzten Zeiten wieder neuerdings bewährten Opferwilligkeit und Bereitwilligkeit der Völker Oesterreichs, das Heer im Kriege nicht nur durch Leistung von Geld und Geldeswerth, sondern auch durch persönliche Dienstleistungen zu unterstützen und beziehungsweise numerisch zu verstärken, von einer imperativen Verpflichtung zum Landsturm abgesehen und es wurde die Bestimmung desselben dem freien Willen der hierzu geeigneten Personen überlassen.

Ich übergebe diese nach liberalen Grundsätzen verfaßten, ein freiheitliches Oesterreich, nach innen und ein kraftvolles, machtsgebietendes Oesterreich nach außen sichernden Gesetzentwürfe dem h. Hause mit der Bitte, sie mit thunlichster Beschleunigung der verfassungsmäßigen Behandlung unterziehen zu wollen."

Die Ergänzungswahl in den bei Beginn der Session gewählten Ausschuss für den Wehrgesetzentwurf wurde über den Antrag des Abg. Winterstein bis nach der ersten Lesung der heute über denselben Gegenstand eingebrachten Regierungsvorlagen vertagt.

Wegen des Eintrittes vieler neuen Mitglieder in das Haus werden die Abtheilungen durch Verlosung neu gebildet werden, worauf die Ergänzungswahlen in den Verificationsausschuss und in den Ausschuss für die Reform des Heeresinquantierungsgesetzes durch die Abtheilungen werden vorgenommen werden.

Da die Tagesordnung erschöpft ist, wird die Sitzung um 1 Uhr 40 Minuten geschlossen.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Tagesordnung: 1. Erste Lesung der Regierungsvorlage über das Wehr-, Landwehr- und Landsturmgesetz, des Gesetzes betreffend die Glacisgründe in Graz, des Gesetzes wegen Abänderung einiger Bestimmungen der Statuten der Nationalbank.

2. Ergänzungswahlen für die Delegationen.

3. Zweite Lesung der Gesetzentwürfe betreffend die Aufhebung des Lehenbundes in Mähren, Oesterreich ob und unter der Enns, eventuell

4. zweite Lesung des Gesetzes betreffend die Ehen zwischen Angehörigen verschiedener christlicher Religionsbekenntnisse.

Rußland und Oesterreich.

Paris, 20. October. Der „Constitutionnel“ sagt in seinem Bulletin anlässlich der von der „Wiener Abendpost“ dementirten Gerüchte über die Warschauer Mission des Fürsten Thurn und Taxis: „Die Deutlichkeit, welchen das Dementi galt, waren unwahrscheinlich. Rußland kennt zu gut die Schwierigkeiten, welche für die central-europäischen und westlichen Cabinete aus den überreizten Rassenbesirbungen hervorgehen, um auch nur durch ein Wort die Verlegenheit einer benachbarten Macht wie Oesterreich zu vermehren. Die seit zwei Jahren mit solcher Festigkeit verfolgte Politik Oesterreichs wird die besten Resultate für die Consolidirung des Kaiserreiches, für die Ruhe und friedliche Entwicklung der benachbarten Völker hervorbringen. Von Natur aus conservativ, wird das Petersburger Cabinet sicherlich das letzte sein, nach außen eine gegen die Integrität Oesterreichs oder der Türkei gerichtete Agitation der Rassen zu ermutigen. Wir sind demnach auch sehr ungläubig in Bezug auf die Angaben betreffend eine Allianz zwischen Rußland und Rumänien. Wir haben andere Beweise, als Journalcorrespondenzen, nothwendig, um Rußland das Vorgehen beizumessen, gemeinsame Sache mit Revolutionären zu machen, welche unfähig sind, bei sich zu Hause eine ehrliche, wirtschaftliche Verwaltung zu begründen, und die auswärts für ihren abenteuerlichen Geist Nahrung suchen.“

Aus Spanien.

Das Regierungsmanifest. — Die Schulen. — Die Amnestie. Madrid, 20. October. Das Regierungsmanifest ist erschienen und veröffentlicht in der Form einer diplomatischen Circulardepeche Actenstücke und eine sehr

lange Auseinandersetzung der Gründe, die das spanische Volk nöthigten, das Joch der früheren Dynastie abzuschütteln, gefolgt von einer Anklage gegen die Dynastie. Das Manifest sagt, das Volk müsse die verlorene Zeit einholen; das heute in Spanien eingebürgerte Princip der Volkssouverainetät ist ein Lebensprincip und der ideale Typus seiner Bestrebungen. Es ist demnach zu behaupten erlaubt, daß die erstlich allgemein und weiter durch die Erwählten des Volkes ausgeübte Nationalsoverainetät eine Gesamtheit von Freiheiten beschließen werde, welche ein reiches, unveräußerliches Gemeingut eines civilisirten Landes bilden oder bald bilden werden.

Das Rundschreiben geht in eine weitläufige Prüfung der Frage der Cultusfreiheit ein und schließt mit dem Wunsche nach freier Uebung jedes Cultus.

Das Rundschreiben drückt den Wunsch aus, mit den Mächten im Einvernehmen zu bleiben und den moralischen Beistand der Regierungen zu erlangen. Sollte dieser aber fehlen, sollte das Beispiel Amerika's keine Nachahmung finden, dürfen wir uns deshalb nicht entmuthigen, wir können ruhig unsere Aufgabe verfolgen, denn unsere Unabhängigkeit ist nicht bedroht, wir haben keine Intervention zu befürchten. Um die Revolution zu legitimiren, haben wir das alleinige, heute als untrüglich erachtete Kriterium in der Berufung an das allgemeine Stimmrecht zu suchen. Das Ziel, welches wir verfolgen, ist, uns auf die Höhe der vorgeschrittenen Völker zu bringen, indem wir damit den Mißklang in dem großen Concerte der Nationen aufhören lassen. Wir haben ein vollkommenes Recht auf die Achtung der von uns geschaffenen Sachlage und die gerechte Hoffnung, daß die an der Spitze der Civilisation einherschreitenden Regierungen Spanien die Beweise der Freundschaft und Brüderlichkeit nicht verweigern werden, welche sie der Regierung gaben, die uns unterdrückt, die uns erniedrigt hat.

— 21. October. Die „Gaceta de Madrid“ meldet, daß das Decret wegen der Freiheit des Unterrichtes in den Mittel- und höheren Schulen bald zur Veröffentlichung kommen wird. — Die Bezirksjungen von Madrid haben sich aufgelöst. — Der Zustand des Marquis de Novaliches ist noch immer sehr bedenklich. Man bereitet eine Amnestie und Strafermäßigungen vor.

Oesterreich.

Wien, 21. October. (Der Verfassungsausschuss) des Abgeordnetenhauses berieth heute die Regierungsvorlage, betreffend das Ausnahmengesetz. Er wies dieselbe einem fünfgliedrigen Subcomité zu.

(Oesterreichische Handelsflagge.) Ueber die Flagge, die nunmehr nach Artikel VI des Gesetzes vom 24. December 1867 wegen Vereinbarung eines Zoll- und Handelsbündnisses zwischen dem Ministerium der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und dem Ministerium der Länder der ungarischen Krone von den Handelsschiffen beider Theile geführt werden und mit den bisherigen Emblemen die Farben und das Wappen der ungarischen Krone in sich vereinigen soll, ist eine Verständigung zwischen den beiden Ministerien erzielt worden. — Die „Oesterr. Correspondenz“ meldet, daß dieser Verständigung die a. h. Sanction zu Theil geworden ist und der auf Grund derselben ausgearbeitete Gesetzentwurf an die beiden Legislativen gelangen wird.

Prag, 21. October. (Stadttrath.) Gestern Abends fand eine Stadtrathssitzung statt. Der Bürgermeister berichtete über die Aufnahme der Deputation des Stadtrathes beim Statthaltereileiter FML. Koller; dieselbe beabsichtigte, den Statthaltereileiter zu ersuchen, nun, da die Sorge vor Ruhestörungen geschwunden sei, mit Schonung aufzutreten. FML. Koller erwiderte: Er sei keineswegs nur ein strenger Vollzieher seiner Mission; Strenge übe er gegen Ausschreitungen, Mitle wolle er überall zeigen, wo Aussicht auf Verständigung vorhanden sei. Die Aeußerung Klauß's wegen der ezechenfeindlichen Haltung der Wiener Journale erfolgte nur nebenbei nach der Vorstellung der Deputationsmitglieder und kurz vor deren Verabschiedung. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die „Correspondenz“ freiwillig ihr Erscheinen einzustellen.

Peß, 20. October. (Fürst Czartoryski) hatte die Ehre, heute von Sr. Majestät in einer Privataudienz empfangen zu werden.

Rußland.

Mendenburg, 21. October. (Im Provinzial-Landtage) beantragten die dänischen Deputirten die Einbringung der Vorlagen auch in dänischer Sprache.

Madrid, 20. October. Ein Decret des Kriegsministers bewilligt der Armee des Marquis de Novaliches dieselben Vortheile und Borrückungen, wie diese den anderen Truppen zuerkannt wurden.

Ein Decret des Finanzministers setzt die Münzreform in Vollzug.

Belgrad, 20. October. (In der heutigen Schlußverhandlung) wurde der gewesene Senator Maistorovits trotz alles Längnens entgegen seinen frühe-

ren Geständnissen und trotz energischer Vertheidigung von Seite seines Vertreters überwiesen. Maistorovits gestand schließlich, daß Fürst Karageorgievich dem Philipp zur Conspiration in Serbien im Jahre 1862 zweitausend Dataten gegeben habe.

Athen, 19. October. Die Zahl der heimkehrenden Kretenser wächst. 380 sind Sonnabend abgereist, 300 gehen heute ab und 500 reisen in der nächsten Woche heim.

Tagesneuigkeiten.

(Botanische Sammlung des Kaisers Maximilian.) Es dürfte vielleicht nur wenigen bekannt sein, daß der Erzbischof Haynald Religionslehrer des Kaisers Maximilian von Mexico gewesen. Lehrer wie Schüler waren eifrige Botaniker und hatte insbesondere letzterer im Laufe der Zeit eine sehr interessante Pflanzensammlung angelegt. Der Erzbischof Haynald hat nun aus Pietät für das Andenken seines unglücklichen Jünglings diese Sammlung um den Preis von 30.000 fl. angelauft und gedenkt dieselbe, so wie seine eigene berühmte Sammlung, dem Pesther Museum zu schenken.

(Oesterreichische Nordwestbahn.) Die „Wiener Zeitung“ vom 20. d. veröffentlicht die Concessionsurkunde vom 8. September 1868 zum Bau und Betrieb einer Locomotiv-Eisenbahn mit der Benennung „Oesterreichische Nordwestbahn“ von Wien über Znaim, Zglau, Deutschbrod, Eszslau und Kolin nach Jungbunzlau mit Zweigbahnen von Znaim an die Franz-Josefsbahn und Deutschbrod nach Pardubitz und an einem geeigneten Punkte der Kolin-Jungbunzlauer Strecke nach Trautenau.

(Eine Verhaftung.) Aus Prag berichtet die „Bohemia“: Am 19. d. M. Abends gegen sechs Uhr escortirte ein Artillerie-Corporal mit vier Mann Infanterie einen jungen, anständig gekleideten Mann durch die Spornergasse in's k. k. General-Commando-Gebäude. Ueber die Ursache dieser Verhaftung, welche begreiflicher Weise nicht geringes Aufsehen erregte, erfahren wir folgendes: Der Soldat, welcher an dem genannten Tage von zwei bis sechs Uhr in den Festungswerken am Laurenziberge Inspection hielt, beobachtete längere Zeit einen jungen Mann, welcher aufmerksam die Umgebung musterte und auf einen Bogen Papier emsig zeichnete. Er erstattete hievon seinem Vorgesetzten die Meldung, und dieser veranlaßte die Verhaftung des jungen Mannes, welcher rasch die Zeichnung wahrscheinlich einer zweiten Person über die Mauer zuwarf. Bei dem Verhafteten wurde eine auf den Namen „Gustav Pleiß“ lautende Bistillarte vorgefunden. Näheres über dessen etwaige Angaben ist selbsterklärend nicht bekannt.“

(Die ostasiatische Expedition.) Schraubenschiff „Donau“, Commandant Linien-Schiff-Capitän v. Wipplinger, mit 14 gezogenen 24pfündigen Hinterladungs-Kanonen und 334 Mann, und Schraubencorvette „Friedrich“, Commandant Fregatten-Capitän v. Pittner, mit 12 gezogenen Hinterladungs-Kanonen und 256 Mann, inclusive das Gesandtschafts-Peronale und die sachmännischen Begleiter, sind am Sonntag um halb 8 Uhr Früh bei schönstem Wetter von Triest abgegangen, nachdem die Abfahrt durch einige noch zu treffende Vorkehrungen um 24 Stunden vertagt worden war. Nach Gibraltar bestimmte Briefe für die Mission müssen hier bis spätestens 25. d. ausgegeben werden. Nach dem Cop der guten Hoffnung geht die einzige Post am 2. November von Southampton ab, was in Betreff dahin bestimmter Briefe für die Mission zu berücksichtigen sein wird. Von der Expedition sind nachstehende Geschenke und Waarenmuster, für die Herrscher von Siam und Japan bestimmt, mitgenommen worden: Als Spenden von Sr. Majestät dem Kaiser: Eine lebensgroße Statue Sr. Majestät aus carrarischem Marmor, von Carr in Rom; Porcellan-Service für 24 Personen aus der k. k. Porcellanfabrik; eine Garnitur reichverzierter Gewehre und Pistolen. Von Staatsanstalten, und zwar: Vom Reichs-Kriegsministerium: 12 Stück Hinterladungsgewehre, 6 Stück Hinterladungsgewehre, Schrapnel und Hohlgeschosse, Karten des k. k. militär-geographischen Institutes (darunter 3 Exemplare von Oberst Scheda's Generalkarte des Oesterreichischen Kaiserstaates und seiner Karte von Europa). Vom Finanzministerium: Sammlung Oesterreichischer Münzen; Procturwerte der k. k. Staatsdruckerei. Vom Ministerium des Innern: Publication der k. k. geologischen Reichsanstalt; Porträtbüste Sr. Majestät des Kaisers in Bronze, aus der kaiserlichen Erzgießerei. Vom Unterrichtsministerium: Die wissenschaftlichen Publicationen über die „Novara“-Expedition; zwei complete Sammlungen der vom Museum für Kunst und Industrie herausgegebenen Photographien. Von der Akademie: Die von Professor Pflanzmayer veröffentlichten Arbeiten über China und Japan. Vom Handelsministerium: Zwei complete Feldtelegraphen. Ueberdies nahm die Expedition eine reiche Sammlung von Waaren und Producten aller Art, welche von Industriellen theils geschenkt, theils angelauft wurden, mit. An Waarenmustern gingen mit: Pergamentpapiere, Weinproben, Liqueure, Färbwaaren, ätherische Oele, rectificirter Weingeist, Handwerkszeuge: dann Kochgeschirre, Stabl, Nägel, Gewehre, Messerschmiedwaaren, Sensen; ferner Woll- und Wirkwaaren aller Gattungen und Kurzwaaren, sowie Bronze-, Glas- und Bernsteinwaaren, Harmoniken, Musik-Instrumente u. s. w.

(Französische Geographie.) Der „N. A. G.“ wird aus Paris geschrieben: der Kaiser habe die Idee zu den folgenden drei Landkarten gegeben. Auf der ersten

(1815) ist Deutschland roth angestrichen, und der rothe Fleck deckt Belgien, Holland, Luxemburg, ganz Deutschland, ganz Oesterreich mit der Lombardei und Venetien.

(Exec.) In Abensberg (Nieder-Bayern) kam es am 14. d. M. bei der Controloerversammlung der Landwehnmänner zu argen Unordnungen. Schon während der von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags dauernden Controloerversammlung ließen sich verschiedene angetrunkene Wurschen gegen die Officiere allerhand Rohheiten zu Schulden kommen.

Locales.

(Retrol.) Gestern früh starb hier der k. k. pens. Bibliothekar Michael Kastelitz im 78. Lebensjahre. Der Verstorbene war in der slovenischen Literatur mit Erfolg thätig. Er gab in den dreißiger Jahren eine Sammlung von slovenischen Gedichten heraus, von welcher unter dem Titel „Krajska ebelica“ 5 Bändchen erschienen, und in welcher unter Andern unseres Poesern Poesten zum ersten male erschienen.

(Constitutioneller Verein.) In der gestrigen Ausschussung wurden 55 neue Mitglieder aufgenommen. Die Gesamtzahl hat bereits 500 überschritten. (Benefice.) Morgen wird zum Besten des Hrn. Stefan, eines sehr verwendbaren Schauspielers und Regisseurs, Wittner's „Neue freie Zeit“, ein in Wien sehr beifällig aufgenommenes Charakterbild mit zeitgemäßen Anspielungen und treffenden Wiken, gegeben.

(Seide aus dem Gespinnste des japanesischen Eichen spinners Yama-mai.) Der Gutbesitzer von Statnegg nächst Rudolfswerth, Herr Mack, hat an das krainische Landesmuseum eine Seidenstehne, welche von den Cocons der gedachten Raupe in der Spinnerei des Hrn. Ritter v. Ritter zu Görz abgesponnen

wurde, zur Ausstellung unter den Industrieproducten des Landes eingesendet. Bekanntlich haben die mit Aussdauer durchgeführten und vom schönsten Erfolge gekrönten Zuchtversuche, die Herr Mack mit der besagten Raupe anstellte, das allgemeine Interesse der Seidenzüchter angeregt, auch das Ackerbauministerium hat ihnen seine volle Aufmerksamkeit zugewendet.

(In dem Reichsfürstlich Windischgrätz'schen Jagd-Revier Raskovec) der Herrschaft Loisch fand am 21. d. M. eine Jagd auf Rebe statt, und wurden trotz der äußerst unangünstigen Witterung 37 Rebe erlegt. Dieser für unsere Jagdverhältnisse sicher glänzende Jagderfolg ist nur den Umständen zuzuschreiben, daß Se. Durchlaucht Fürst Hugo Windischgrätz, ein Waidmann im echten Sinne des Wortes, dem Wilde jenen jagdgerechten Schutz angedeihen läßt, ohne den das edle Waidwerk zur Aasjagd herabsinken muß, und daß die Jagdausicht von Seite der dazu berufenen Forstamtes in wirksamer Weise durchgeführt wird.

Neueste Post.

Prag, 21. October. (Pr.) Die im Landtag beschlossene Abänderung des Gemeinde-Gesetzes erhielt die kaiserliche Sanction; deshalb erfolgt demnächst eine neue Aufertigung der Wahllisten in Prag.

Berlin, 21. October. Der Handelstag hat den Referentenantrag auf Einführung einer allgemeinen Münzeinheit, Aufhebung der Silberwährung, Einführung einer Goldwährung mit dem Werthe und der Rechnungseinheit wie ein goldenes Fünffrancstück angenommen.

Berlin, 21. October. Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: Es heißt, das Ministerium hat jetzt in Folge der Denkschrift des Kurfürsten von Hessen die Maßregeln bezüglich der Geldmittel erwogen, welche der Kurfürst aus preussischen Cassen erhält. Ein Artikel der „Kreuz-Zeitung“ über Nordschleswig schließt in folgender Weise: Die Frage konnte noch nicht erledigt werden, weil Dänemark übertriebene Ansprüche erhob. Gegenwärtig ist angesichts der wiederholten Drohungen mit einem Eroberungskrieg, denen Deutschland seit anderthalb Jahren ausgesetzt ist, noch schwieriger der Moment zu finden, wo Deutschland Concessionen machen könnte.

Madrid, 21. October. Die Junta beantragte bei der Regierung die Aufhebung der Todesstrafe und die Errichtung von Strafcolonien in den spanischen Besitzungen in Africa und Asien. Die Vagnos auf der Halbinsel sind aufzuheben und zu veräußern und der Erlös soll für die Einführung der neuen überseeischen Strafhäuser verwendet werden. Die Junta hat die Errichtung eines Nationalschießens beschlossen. Mehrere Provinzialjuntas kündigten ihre Auflösung an. Ein Decret des Kriegeministers begnadigt die wegen Theilnahme an der Revolution von 1866 zu Galicien und Coloniendienst verurtheilten Militärs. Ein Decret des Justizministers löst die Gesellschaft des heiligen Vincenz de Paula auf und werden die Cicilgouverneure zur Inventarsaufnahme der ihr gehörigen Papiere und Fonds schreiten.

Paris, 21. October. Der „Gaulois“ veröffentlicht ein Schreiben Cerrano's, welches sagt, daß die Revolution von Cadix es dem Lande überlassen wolle, in Ausübung seiner Souverainetät eine Regierung zu wählen, welche es für die würdigste hält.

wählen, welche es für die würdigste hält. Die Häupter der Bewegung seien fest entschlossen, dem Programm der Revolution Achtung zu verschaffen. Das Schreiben drückt die Ansicht aus, daß die constitutionelle Monarchie mit allen vereinbarlichen Freiheiten diejenige Regierungsform sein könnte, welche sich mit der gegenwärtigen Epoche und dem Geiste der eigenthümlichen Landesverhältnisse am meisten im Einklange befindet.

Triest, 22. October. Ostindische Ueberlandspost mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 28. Sept., Bombay 3. Oct. Das an die Nordwestgrenze abgeordnete englische Corps schlug am 28. Sept. sein Hauptquartier in Dghi auf. Ein Theil der unabhängigen Stämme hat sich bereits unterworfen. Herzog Schah soll die Grenzgegend verlassen haben, um sich nach Cabul und Bokhara zu begeben. Die Entschädigungsforderungen, welche der britische Resident im persischen Golfe gegen den Häuptling von Bahrein geltend machte, sind zugestanden worden. Der siegreiche Emir von Cabul, Schir Ali, trifft Vorbereitungen zu einem Feldzug nach Turkistan, wo (in Balkh) sein besiegter Nebenbuhler Mahomed Azim Khan bei Abdulrahman Khan Zuflucht gefunden hat.

Telegraphische Wechselcourse

vom 22. October. Spec. Metalliques 57.20. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.50. — Spec. National-Anlehen 62. — 1860er Staatsanlehen 84.30. — Bankactien 758. — Creditactien 211.10. — London 115.50. — Silber 113.35. — R. t. Ducaten 5.50.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Südbahn. Das in die Oeffentlichkeit geleakte Gerücht, daß auf den November-Zinscoupon eine geringere Abschlagszahlung als die gewöhnliche von zwanzig Francs geleistet werden soll, wird als unwahr bezeichnet.

Verkauf von arabischem Stein- und Seesalz. Das österreichische und das ungarische Finanzministerium haben beschlossen, den besagten Verkauf im Concurrenzwege sicherzustellen. Den Gegenstand der Concurrenzverhandlung, bei welcher nur schriftliche Offerte angenommen werden, bildet der Ankaufspreis, zu dessen Entrichtung sich der Unternehmer für Steinsalz loco Segebin und für Seesalz loco Pirauo per Wiener Centner im unverpackten Zustande verpflichtet. Die Offerten sind in zwei Partien beim österreichischen und ungarischen Finanzministerium bis 31. October 2 Uhr einzureichen.

Wochenausweis der Nationalbank vom 21ten October. Banknotenumlauf fl. 258,512,550 (um fl. 2,876,150 mehr als in der Vorwoche). — Metallschatz fl. 111,322,951 (um fl. 140 mehr), in Metall zahlbare Wechsel fl. 38,097,833 (um fl. 4968 mehr), Staatsnoten, welche der Bank gehören, fl. 1,849,754 (um fl. 62,715 mehr), Escompte, fl. 88,777,759 (um fl. 2,386,766 mehr), Darlehen fl. 21,108,900 (um fl. 1500 mehr), eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen fl. 11,417, fl. 8,286,800 — eingelöste Pfandbriefe 463 2/3 Percent fl. 5,524,533.

Angelkommene Fremde.

Am 21. October.

Stadt Wien. Die Herren: Scheranz, k. k. Landesgerichtspräsident, von Triest. — Bensek, Rentier, von Preussien. — Beck, Kaufm., aus Laas. — Ritter, Kaufm., von Pest. — Reiff-Sube, Kaufm., aus Zürich. — Wolfenberger, aus Breslau. — Gutter, Handelsm., aus Gottschee. — Schörg, Kaufm., von Wien. — Moosbrugger, Kaufm., von Mailand. — Madame Palitovshy, Majorsgattin, aus Fiume. — Pokinger, Bürgermeisterstochter, aus Radersburg. Elefant. Die Herren: Wagnich, von Triest. — Hofnig; Valentinsch, Privat und Schulz, Kaufm., von Wien. — Wassermann, aus Fürth. — Kalan, aus Bacc. — Schubert, Prasnier, Gutsb. aus Munkendorf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: October, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anzahl der Stämme, Niederschlag in Pariser Linien. Data for Oct 22: 6 U. Mg. 323.25 + 6.3 windstill Regen 0.50; 2 „ R. 325.44 + 8.2 windstill trübe Regen; 10 „ Ab. 327.07 + 8.4 windstill trübe.

Wolkendecke tagüber geschlossen. Ruhige Luft. Barometer rasch steigend. Nachts Regen. Südostwind. ziemlich stark. Das Tagesmittel der Wärme +7.6°, um 0.6° unter dem Normalf.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 20. October Im allgemeinen beobachtete auch die heutige Börse eine günstige Haltung. Fonds und Valuten stellten sich merklich billiger. Geld flüssig. Umsatz limitirt.

Table with columns: Oeffentliche Schuld, Geld Waare, Actien (pr. Stück), Wechsel (3 Mon.), Cours der Geldsorten. It contains detailed financial data for various bonds, stocks, and exchange rates.